

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 102 (2007)
Heft: (4): Supplément : Projektwettbewerb zur Umnutzung von Trafostationen
= Supplément : concours de projets pour la reconversion de stations de transformation

Artikel: Most wanted : Trafohaus als Mostausschank
Autor: Bucher, Mayo / Jauslin, Drexler Guinand
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-176242>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 27.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

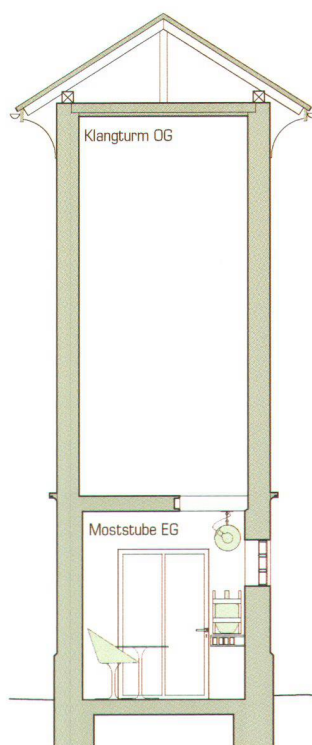
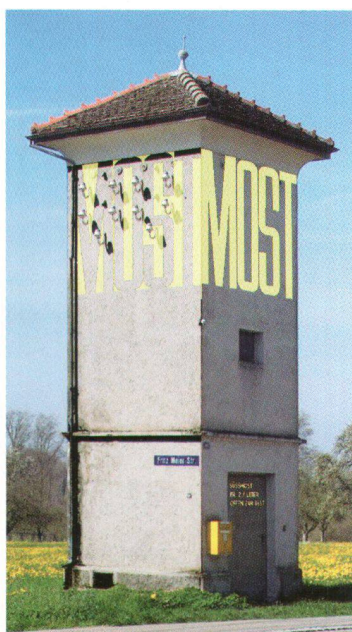
Trafohaus als Mostausschank

Most wanted

Mayo Bucher mit Drexler Guinand Jauslin Architekten
 Wildbachstrasse 48, 8008 Zürich
 Mitarbeit: Daniel Jauslin, Marc Guinand, Ines Henny,
 Andrew McGee

Für das Trafohaus in Andhausen wird eine neue Nutzung als Mostausschank vorgeschlagen. Die Minimalarchitektur hat einen landschaftlich prägenden Charakter. Lässt man ihre Volumetrie unangetastet, wird sie weiterhin als deutliches skulpturales Zeichen in der weiten Landschaft stehen. An allen vier Fassaden wird ein Fries aufgemalt. Das Friesgemälde steht in der architektonischen Tradition der klassisch proportionierten Fassade mit Sockel/Mittelteil und Fries – ist aber deutlich ein Kunstwerk unserer Zeit. Durch den Fries wird der reine Zweckbau aufgewertet, ohne seine Substanz zu verlieren.

Die vier Buchstaben des Wortes «MOST» werden als Wort-Bild auf den Verputz der Fassade aufgebracht. Viermal «MOST» auf vier Seiten beschreiben einen Würfel im Raum. Das bestehende Gebäude wird in einer etwas dunkleren Interferenzfarbe grau gestrichen, deren Helligkeit im Sonnenlicht stark changiert. Darüber wird der Fries mit einem mostfarbigen Putz aufgetragen und dieser al fresco gekratzt und aufgeraut.



Im Obergeschoss soll eine eigens komponierte Klanginstallation mit Geräuschen aus der Mostherstellung und anderen, leicht schwebenden mysteriösen Klängen in der völligen Dunkelheit das sinnliche Erlebnis der Besucher beim Mostgenuss intensivieren. Eine Begehung des Obergeschosses (ausser durch Komponist und Musiker) ist nicht vorgesehen, seine Dimension kann man nur hören.

Für die Nutzung als Mostausschank wird lediglich eine Holzablage eingebaut, auf der Mostflasche, Kasse und Gläser abgestellt werden. Dazu kommen einige wenige Sitzgelegenheiten. Es soll auch keine eigentliche Bewirtung stattfinden, lediglich eine kurze Rastmöglichkeit wird geboten. Die Umgestaltung zum Mostausschank soll ohne bauliche Eingriffe geschehen. Einzig die Leiter ins Obergeschoss wird aus Sicherheitsgründen entfernt. Handzettel erläutern die Installation und können von Passanten mitgenommen werden.

In immer mehr Freizeit wird dieses Gebiet erwandert oder mit dem Rad bereist. Menschen, die aus ihrem verstädterten Leben auf das Land gehen, dürsten nach authentischen Erlebnissen. Der Mostturm wird von weither sichtbar sein, und schon früh wird der Wanderer das Wort am Horizont erkennen, welches seinen Durst weckt und ihm ein Ziel gibt. In einer von Landwirtschaft und vor allem Obstbau geprägten Umgebung wird der Turm zu einem Zeichen mit vielfältig vernetzter Wirkung.